

## Zeitung in der Schule

## Mit elf Monaten den ersten Ball bekommen

Die ZiSch-Reporterinnen des BBZ Plön Inez Josephine Rönfeldt, Pia-Sophie Bock, Yasmin Salem und Denise Meinhard treffen drei Spieler des Drittligisten Holstein Kiel

**KIEL/PLÖN** Vier sportbegeisterte junge Frauen waren als ZiSch-Reporterinnen im Rahmen des OHA-Medienprojektes beim Fußball-Drittligisten Holstein Kiel zu Gast. Sie entschieden sich für Gespräche mit Marcel Gebers, Marc Heider und Maximilian Riedmüller.

Vor dem Gespräch stand die Vorbereitung. Wir informierten uns über die Viten der drei Spieler und stellen unsere Fragen zusammen. Der Termin stand: 4. Dezember, 12.45 Uhr. Vor Ort wurden wir in der beeindruckenden Geschäftsstelle von einer Empfangsdame begrüßt und in einen Konferenzraum, der auch zur Mannschaftsbesprechung genutzt wird, geführt und von Herrn Lohmann betreut. Nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung sprachen wir den Ablauf des Interviews ab. Entgegen unserer Vorstellung sollten wir die Spieler nicht einzeln interviewen, sondern als Gruppe.

Pünktlich um 13 Uhr kamen die drei Spieler und begrüßten uns. Nach kurzer Vorstellung begannen wir mit der ersten Frage: Wann man mit dem Fußballspielen begonnen hatte und wann es abzusehen war, dass man eine Profikarriere einschlagen würde.

Marc Heider erklärte uns, dass er schon mit vier Jahren in einen sogenannten Dorfverein mit dem Fußballspielen begonnen hat. Zu diesem Zeitpunkt wollte er nur mit seinem Kumpel spielen und hatte keinen Gedanken an eine Profikarriere. Erst als er nach Osnabrück ging, nahm die Sache Gestalt an und so hat es dann seinen Lauf genommen.

Maximilian Riedmüller erklärte, dass er mit elf Monaten seinen ersten Ball bekommen hatte und im Grunde schon bevor er laufen konnte mit diesem spielte. Irgendwann war er dann als kleiner „Ho-



**OHA-ZiSch-Reporter und Spieler von Holstein Kiel:** (von links) Inez Josephine Rönfeldt, Marcel Gebers, Pia-Sophie Bock, Maximilian Riedmüller, Denise Meinhard, Marc Heider und Yasmin Salem.

senschieter“ in einen Fußballverein eingetreten. Ab der U19 wurden andere Vereine auf Maximilian aufmerksam. Als er die Schule beendete, bekam er seinen ersten Vertrag bei Bayern München. Dies war dann auch der Schritt in den Profibereich.

Sein Mitspieler Marcel Gebers hatte mit drei Jahren in der sogenannten „Pampers-Liga“ begonnen und mit 15 das erste Probetraining beim HSV und bei Werder Bremen absolviert. Das hatte aber leider nicht geklappt, da kein Internatsplatz frei war. Daraufhin folgte der Kontakt zu Braunschweig und dort verbrachte er dann drei Jahre im Internat. Im Herrenbereich war er vier Jahre beim Kontra-

henten Lübeck und wechselte zu Holstein Kiel.

Die ZiSch-Reporterinnen interessierte, warum die Spieler zu Holstein Kiel gewechselt waren und was ihnen besonders hier gefällt. Marcel Gebers sagte, dass in seinem Falle der

  
 Zeitung in der Schule  
 Ein gemeinsames Projekt von  
**OSTHOLSTEINER ANZEIGER**  
  
 Deutsche Vermögensberatung  
 Vermögensaufbau für jeden!  
  
 ESOENA  
  
 LFV

Kontakt schon seit zwei Jahren zu Holstein Kiel bestand und dass der Wechsel dann erst vor einem Jahr zustande kam. Der Grund dafür war sein Vertrag beim VfB Lübeck, den er zuvor erst erfüllen musste. In Kiel findet er die besten Bedingungen vor, die durchaus mit der 2. und sogar der 1. Liga vergleichbar sind. Es war sein persönlicher Traum, in der 3. Liga zu spielen.

Mark Heider hatte zuvor bei Werder Bremen II gespielt und dort eine tolle Zeit verbracht. Dann hatte er aber sehr viel Verletzungsspech. Er war froh darüber, dass er bei Holstein Kiel gelandet ist. Hinzu kommt, dass er hier auch sein persönliches Glück fand und seine Frau hier kennen lernte. Er fühlt sich seit

vier Jahren mit seiner Familie in Kiel pudelwohl.

Maximilian Riedmüller holte etwas weiter aus und erklärte, dass er im Grunde noch der „Neue“ sei und erst seit dem Sommer in Kiel ist. Er hatte zwar ein Angebot über eine Vertragsverlängerung bei Bayern München. Er wollte sich sportlich anderweitig orientieren und kam zu Holstein Kiel. Den Schritt, nach Kiel zu gehen, hat er nie bereut, denn er vergleicht den Kieler Club mit den großen Bayern. Er ist der Meinung, dass sich Holstein Kiel in keinster Weise verstecken muss. Die Bedingungen hier in Kiel sind einfach Klasse, wie die erstklassige medizinische Abteilung und der Regenerationsbereich sowie der Fit-

nessraum und das tolle Stadion.

Zum Ende stellten wir die Frage an die Spieler, was sie sich für die zweite Saisonhälfte erhoffen und was die größte Herausforderung wäre. Maximilian Riedmüller sagte uns, dass man schnellstmöglich die erforderlichen Punkte holen möchte, damit man nichts mit dem Abstieg zu tun hat, danach kann man weitersehen und sich neue Ziele stecken. Aber in erster Linie wolle man bis zur Winterpause alle Punkte einzusammeln, die man maximal erzielen kann, auch wenn es schwierig wird – aber nichts ist unmöglich. Marc Heider ergänzte, dass man ja zu Beginn der Saison deutlich gesehen hat, dass man in dieser Liga mithalten kann. Man befindet sich zwar zurzeit in einem kleinen Tief, aber aus diesem werde man schon wieder herauskommen. In den letzten Spielen hat man sich zusammengerauft und man ist auf dem besten Weg, die nötigen Punkte einzufahren. Marcel Gebers konnte sich diesen Worten nur noch anschließen. So endete das Interview mit einem gemeinsamen Foto mit den drei Spielern.

Für uns Mädels war das eine tolle Erfahrung. Es hat uns riesigen Spaß gemacht, als Reporter zu agieren und in diese Rolle zu schlüpfen. Wir wollen uns nochmals bei den Spielern und bei dem Verein Holstein Kiel bedanken. Ohne diese hätten wir weder diesen Bericht verfassen können noch eine so große Erfahrung erleben dürfen. Rundum war es für uns ein toller Tag!!

Es bedanken sich die Reporterinnen Inez Josephine Rönfeldt, Pia-Sophie Bock, Yasmin Salem und Denise Meinhard der Klasse GE 13 vom RBBZ Plön.

*Inez Josephine Rönfeldt, Pia-Sophie Bock, Yasmin Salem und Denise Meinhard, GE 13, RBBZ Plön*

## Tansania: Schüler fegen vor dem Unterricht den Schulhof

**PLÖN** Nicht überall auf der Welt ist es selbstverständlich, dass Kinder in die Schule gehen können. Wir haben den Vergleich zwischen Schülern in Deutschland und Tansania gemacht. Aber wie so kommen wir gerade auf Tansania? Die Schülerin Johanna (Name geändert) hat ein vierwöchiges Praktikum in dem afrikanischen Land absolviert.

Wenn wir uns in Deutschland umsehen, dann stellen wir fest, dass die Schüler hier im Luxus leben – verglichen mit den Kindern in Afrika. So gehen zum Beispiel nur 25 bis 30 Kinder in eine deutsche Klasse. Dennoch sind viele Schüler nicht zufrieden. Es fehlt im Schulalltag an Respekt und Freundlichkeit.

Und wie ist der Schulalltag

in Tansania? Wir befragten unsere Mitschülerin Johanna, denn die Schule gibt es nicht überall umsonst. Es gibt Länder, in denen es nicht selbstverständlich ist, dass jedes Kind zur Schule geht. Meistens können die Familien in Tansania die Schule und die damit verbundenen Kosten gar nicht bezahlen. Oft sind die Familien auf die Hilfe der Kinder angewiesen oder der Schulweg ist zu weit.

In Tansania tragen die Kinder Schuluniformen. Es sind 50 bis 60 Kinder in einer Klasse, deswegen ist die Disziplin in der Schule sehr wichtig. Es gehen immer noch mehr Jungen als Mädchen zur Schule, da der Stellenwert der Jungen höher ist. In einer Klasse werden die Schüler von einem Lehrer und ein bis zwei



**Die Schülerin Johanna** hat ein vierwöchiges Praktikum in dem afrikanischen Land absolviert.

Volontären, ehrenamtlichen Helfern, unterrichtet. Da es in Tansania nicht genügend Lehrer gibt, ist die Arbeit der Volontäre sehr wichtig.

Hier ist ein Tagesablauf von einer Schülerin aus der

4. Klasse einer tansanischen Schule: Sie muss morgens um 6 Uhr aufstehen und hat eine halbe Stunde Zeit, sich für die Schule fertig zu machen und zu frühstücken. Um 6.30 Uhr geht sie zu Fuß

oder fährt mit dem Schulbus eine halbe Stunde zur Schule. Dann muss sie mit ihren Klassenkameraden von 7 bis 7.30 Uhr die Schule und den Schulhof reinigen und den Pflanzen Wasser geben. Von 7.30 bis 7.55 Uhr müssen sich die Schüler klassenweise aufstellen. Dann wird kontrolliert, ob sie Schuluniformen tragen, ob ihre Haare kurz genug sind oder die Fingernägel sauber und geschnitten sind. Die Kinder, die sich nicht an die Regeln halten, bekommen eine Bestrafung. Danach werden den Schülern Neuigkeiten mitgeteilt. Bevor sie in die Klasse gehen, wird gemeinsam die Nationalhymne gesungen.

Danach gibt es von 8 bis 10.10 Uhr Unterricht. Von

10.10 bis 10.45 Uhr macht sie eine Frühstückspause. Dann hat sie von 10.45 bis 12.45 Uhr Unterricht und jetzt hat sie Mittagspause bis 13.45 Uhr. Zum Schluss hat sie noch einmal Unterricht bis 15.45 Uhr. Danach hat sie Schulschluss und kann nach Hause gehen. Zu Hause muss sie noch ihre Hausaufgaben erledigen.

Unsere Klassenkameradin ist sehr beeindruckt von den Erfahrungen und Erlebnissen, die sie in Tansania gewonnen hat. Aber besonders fasziniert hat sie, dass die Menschen trotz ihrer Armut immer fröhlich und zuversichtlich sind, auch in der Schule.

*Bente Bielawa, Elisa Kam und Duri Ibrahim, GE 13, RBBZ Plön*